

Ris-Schnell, Friedrich

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali**

Band (Jahr): **88 (1905)**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Friedrich Ris-Schnell.

1841—1905.

Fr. Ris wurde geboren in Bern als der älteste von drei Söhnen des Friedrich Ris, gewesener Schreinermeister von Bern und der Elisabeth Boss am 22. Februar 1841. Schon im Jahr 1849 verlor er seinen Vater infolge einer durch Unfall verursachten längeren Krankheit. Als nunmehriger Zögling des burgerlichen Waisenhauses besuchte er mit Auszeichnung bis zum Jahre 1857 die städtische Realschule, in der insbesondere der zeitlebens von ihm hochverehrte Lehrer der Mathematik, Rudolf Wolf, später Professor der Physik am Polytechnikum in Zürich, einen entscheidenden Einfluss auf ihn gewann. Nach Absolvierung der erst kurz zuvor errichteten Oberklasse der Realschule bereitete sich der für den sofortigen Eintritt ins Polytechnikum in Zürich noch zu junge Schüler darauf vor durch den Besuch einzelner Vorlesungen an der Hochschule in Bern. Mit seinen bisherigen Alters- und Klassengenossen verknüpfte ihn auch in der Folgezeit ein enges Freundschaftsband, wie er denn auch ein eifriges Mitglied des Bürgerturnvereins war.

In Zürich besuchte er die Lehramtsschule des Polytechnikums, war zugleich ein sehr tätiges Mitglied der Studentenverbindung *Alpigenia*, und erlangte nach vortrefflich bestandenem Examen das Diplom eines Lehrers der mathematischen und naturwissenschaftlichen Fächer. Unmittelbar darauf (1861) wurde er erst stellvertretungsweise, dann definitiv zum Lehrer am Progymnasium in Burg-

dorf erwählt an Stelle des nach Bern umgezogenen Herrn Dr. Rothenbach. In dieser Stellung führte er, nachdem auch seine treffliche Mutter gestorben war, seine Braut, Frl. Cecile Schnell von Bern als Gattin heim, die ihm im Laufe der Jahre zwei Kinder schenkte. Entsprach auch der Unterricht, den er in Burgdorf zu erteilen hatte, keineswegs in allen Teilen seinen Wünschen und zum geringern Teile seinem eigenen Studiengang, so hatte sich der junge Lehrer dank der ihm in allen Lebenslagen eigenen grossen Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue doch sehr bald in seinen Wirkungskreis eingelebt und sich unter Schülern, Kollegen und Behörden wie unter der dortigen Bevölkerung bald allgemeine Sympathien erworben.

Als im Jahre 1867 in Bern die städtische Gewerbeschule eröffnet wurde, folgte Ris einem im folgenden Jahre an ihn ergangenen ehrenvollen Rufe an diese Anstalt und blieb ihr treu, bis die Direktion der städtischen Realschule ihren einstigen Schüler im Jahre 1871 mit dem Unterricht in den naturwissenschaftlichen Fächern betraute, wo er sich nun ganz in seinem Elemente fühlte. Das war auch der Fall, als im Jahr 1880 bei der Verschmelzung dieser Schule mit der ehemaligen Kantonschule zum städtischen Gymnasium ihm der Physik-Unterricht an dessen Real- und Literarschule anvertraut wurde. Unter stets gleich bleibender Anerkennung seiner Behörden und Hochachtung seiner Kollegen und Schüler hat er dieses Amt versehen, bis ihn im Frühjahr 1904 sein Gesundheitszustand nach fast dreiundvierzigjährigem Schuldienste zur Einreichung seiner Demission veranlasste.

Doch war damit das Feld seiner Arbeit noch keineswegs erschöpft. Der bereits in der 48er Bundesverfassung (Art. 37) aufgestellte Grundsatz: „Der Bund wird auf die Grundlagen des bestehenden eidgenössischen Konkordates für die ganze Eidgenossenschaft

gleiches Mass und Gewicht einführen“, war anno 1874 viel kürzer dahin gefasst worden: „Die Festsetzung von Mass und Gewicht ist Bundessache“ mit dem Zusatz: „Die Ausführung der bezüglichen Gesetze geschieht durch die Kantone unter Aufsicht des Bundes“. Als Kontrollstelle für den Bund wurde die eidgenössische Eichstätte errichtet und zu ihrem ersten Direktor Gymnasiallehrer Ris ernannt. Dieser ehrenvolle, aber auch an Arbeit reiche Posten wurde von dem Verstorbenen mit der grössten Pünktlichkeit ausgefüllt und wenn es namentlich nach Einführung des Dezimalsystems gelungen ist, die vielfach noch stark an den alten Massen und Gewichten hangenden kantonalen und kommunalen Behörden und das liebe Publikum mit der neuen Ordnung der Dinge zu versöhnen und sie ihnen lieb zu machen, so kommt das Verdienst hievon nicht zum geringsten Teile dem Manne zu, der mit der genauen Beobachtung seiner Amtspflichten ein von allem Bureaukratismus freies, bescheidenes und durch seine Freundlichkeit gewinnendes Wesen verband. Sowohl bei seinen alljährlichen Inspektionsreisen, die ihn während seinen Schulferien successive in alle Gauen unseres Vaterlandes führten, als in den Instruktionskursen für die kantonalen Eichmeister, die er mit gleicher Sicherheit in deutscher und französischer Sprache leitete, verstand er es meisterlich, den eidgenössischen Verordnungen den Weg zu ebnen. Dieses Amt gab ihm denn auch Anlass zu verschiedenen literarischen Arbeiten, von denen wir als wichtigste erwähnen möchten:

- a) Zur Geschichte des internationalen Mass- und Gewichtsbureaus und der neuesten Prototype des Meters und Kilogramms. Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft in Bern 1890.
- b) Die alten Masse und Gewichte des historischen Museums in Bern. Jahresbericht des städtischen Gymnasiums in Bern 1899.

- c) Verschiedene auf dasselbe Gebiet bezügliche Artikel im Volkswirtschaftslexikon von Prof. Reichsberg.

Bis unmittelbar vor seinem Tode hat er dieser Aufgabe mit aller Hingebung vorgestanden.

Der Naturforschenden Gesellschaft in Bern, der er seit dem Jahre 1869 angehörte, ebenso sehr beseelt von warmer Liebe zur Natur als von tiefem Drang nach Erkenntnis, war er ein treuergebenes und anregendes Mitglied, wie er wissenschaftlichen Fragen überhaupt stets ein lebhaftes Interesse entgegenbrachte.

Auch auf sozialem Gebiete fand der Mann mit seinem reichen und tiefen Gemüte und seiner reichen Lebenserfahrung Gelegenheit zu einer ihm gar wohl zusagenden Betätigung: Die burgerliche Zunft zu Pfistern hat ihm während nahezu dreissig Jahren das Amt eines Almosners übertragen, das ihn mit ihren unterstützungsbedürftigen Gliedern in nahezu tägliche Berührung brachte. Als treuer Freund und sorgfältiger Berater hat er, unterstützt von seiner Gattin und nach deren im Juni 1897 erfolgten Hinschied von seiner mit ihm in häuslicher Gemeinschaft lebenden verheirateten Tochter, vielen Dürftigen und Bedrängten unvergessene Dienste geleistet, und zu besonderer Freude und Genugtuung gereichte es ihm, wenn er der seiner Obhut und Fürsorge anvertrauten Jugend den Weg ins Leben hinaus erleichtern und hervorragend Begabten auch eine wissenschaftliche Laufbahn erschliessen konnte.

Was er als Gatte, Vater und Bruder den Seinen gewesen, das steht unauslöschlich geschrieben in ihren dankbaren Herzen. Der stille und für seine Person so ganz anspruchslos durchs Leben ziehende Mann, der am 22. Dezember 1904 nach kurzem Krankenlager von seinen Leiden erlöst und am Weihnachtstage zu Grabe geleitet wurde, barg in seiner Brust die köstlichste aller Gaben: ein edles, treues, goldlauteres Herz.

G. Ris, Pfr.